

Die Garantiefreie gelöst.

Die deutsche Industrie und Wirtschaft zur Bürgschaftsleistung bereit.

In der letzten Sitzung des Reichskabinetts wurden die Grundzüge der neuen deutschen Antwortnote durchgesprochen. Einer der wesentlichsten Punkte ist inzwischen zur Entscheidung gelangt:

Die deutsche Wirtschaft hat durch ihre berufene Vertretung kampflos ihre volle Bereitschaft erklärt, diejenigen Garantien in bindender und demnachst auch gesetzmäßig festzulegender Form zu leisten (und zwar: Sicherstellung des ergänzenden deutschen Angebots, soweit es der Höhe und Art nach erforderlich ist), auf die von der Gegenseite nochmals Gewicht gelegt wird. Ueber die ziffermäßige Grenze dieser Garantien kann aus begrifflichen Gründen zur Stunde nichts gesagt werden. Sie wird aber mit den Summen übereinstimmen, die von der Reichsregierung nach gründlichster und sorgfältigster Prüfung und in Berücksichtigung aller vom In- und Auslande erhobenen Einwände tragbar gehalten werden.

Eine Bestätigung dürfte diese Meldung, nach der das Kabinett Cuno in die Lage versetzt ist, einen neuen wohlkundierten Vorschlag zu machen, darin finden, daß nach Mitteilung der Berliner Blätter die Verhandlungen innerhalb des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu einem bestimmten Ergebnis geführt haben. Der

Reichsverband war in der Lage, der Regierung konkrete Vorschläge über die Garantiefreie zu machen. Die Parteiführer erkannten durchaus die Opfer an, welche die Industrie auf sich zu nehmen bereit ist.

30 Goldmilliarden.

Um die Höhe des deutschen Angebotes von 30 Goldmilliarden zu veranschaulichen, dürfte folgende vom deutschen Reichswirtschaftsministerium gefertigte Zusammenstellung geeignet sein:

Eine Milliarde Goldmark macht aus: Mehr als die Hälfte der Gesamteinnahmen des Deutschen Reiches im Jahre 1922 (außer Betriebsverwaltungen), fünf Sechstel der Jahreseinnahmen aus dem Eisenbahnverkehr, ein Drittel des Wertes der Rohstoffeinfuhr im Jahre 1922, ein Drittel des Wertes der Fabrikatausfuhr im Jahre 1922, ein Viertel des Gesamtwertes der Ausfuhr im Jahre 1922, fünf Sechstel der Förderung an Steinkohlen im Jahre 1922, das Dreieinhalbfache des Wertes der Kartoffelernte im Jahre 1922, das Einfache des Wertes der Brotgetreideernte im Jahre 1922, das Einfache der Kosten des Neubaus von 250 000 Vierzimmerwohnungen oder 250 000 Kleinwohnhäusern, etwa das Dreifache der Sparlängelhäuser.

Die Streikbewegung im Ruhrgebiet.

In Gelsenkirchen sind die Kommunisten zurzeit Herren der Lage. Die französische Besatzung sieht ihrem Aufruhr ruhig zu. Das Polizeipräsidium ist völlig demoliert, die Fenster sind bis zum dritten Stock zertrümmert, der Dachstuhl ist abgebrannt, die Inneneinrichtung ist durch Feuer gänzlich vernichtet, ebenso die Akten. Das Meldeamt ist ebenfalls völlig zerstört worden. Die Meldeakten wurden verbrannt und auf die Straße geworfen. Zahlreiche Lebensmittelgeschäfte sind ausgeplündert. Die Gastwirtschaft Müller wurde gestürmt und alles zertrümmert, was nicht niert- und nagelsteif war. Der Selbstschutz ist ausgerieben worden. Von kommunistischen Trupps wurde eine regelrechte Jagd auf Mitglieder des Selbstschutzes ausgeführt. Während es einem Teile dieser Selbstschutze gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnten von den Kommunisten mehrere festgenommen werden. Die Stadtverwaltung und das Rathaus sind eingeschossen, weil man befürchtet, daß dem Rathaus dasselbe Schicksal wie dem Polizeipräsidium bereitet werden könnte.

Am Donnerstag vormittag griffen die Unruhen auch auf den Stadtteil Schafte über, wo ebenfalls bewaffnete Kommunistenbanden die Herrschaft an sich gerissen haben und zur Plünderung von Lebensmittel- und anderen Geschäften übergegangen sind.

Wie sehr die Franzosen das Vorgehen der Kommunisten begrüßen, geht daraus hervor, daß die kommunistischen Hundertschaften bei ihrem Abziehen von den französischen Soldaten und Offizieren mit lebhaften Jurufen begrüßt wurden.

Französische Offiziere haben die aufrührerische Menge zur Plünderung des Polizeipräsidiums geradewegs ermuntert- und insbesondere auf die Zerstörung der Akten hingewiesen. Es tritt immer klarer zutage, daß es sich bei den Unruhen um eine wohlorganisierte Bewegung handelt.

Die Zahl der Opfer der Gelsenkirchener Unruhen hat sich auf elf Tote, darunter ein Angehöriger des freiwilligen Ordnungsdienstes, mehrere Schwerverletzte und über siebzehn ins Krankenhaus eingelieferte Verletzte erhöht.

Die Streiklage in Dortmund.

In Dortmund ist der Donnerstag ruhig verlaufen. Des Vormittags fand eine Versammlung auf dem Hauptplatz statt; für den Nachmittag war eine weitere einberufen.

In Pödingdorf und ist es zu Ausschreitungen

gen gekommen. Die etwa 20 Mann starke Polizei wurde von der Menschenmenge angegriffen und umzingelt. Bei dem Zusammenstoß gab es mehrere Tote und Verwundete. Der französische Kommandant hat ab 9 Uhr abends die Verkehrssperre verhängt. Auf den im unbesetzten Gebiete liegenden Zechen Viktoria und Kurli wird gearbeitet, nachdem gestern gegen die Ruhestörer Schutzpolizei eingesetzt worden war.

Unterm 27. wird aus Bochum gemeldet:

In den getriebenen Abendstunden rückten einige kommunistische Hundertschaften vor das Gebäude der Feuerwehr und forderten die Herausgabe und Entwertung der Mannschaften. Was abgelehnt wurde. Darauf griffen die Kommunisten die Feuerwehr mit Revolvern und einem Steinhaai an. Gegen 9 Uhr abends machte die Feuerwehr von der Waffe Gebrauch. Bei dem Feuergefecht gab es mehrere Verwundete und einen Toten. Um 11 Uhr nachts griffen die Banden, die Verletzung erhalten hatten, nochmals an. Bei der Schierei wurde eine Person getötet und eine größere Anzahl schwer verwundet. Wie heute vormittag durch die Feuerwehr festgestellt worden ist, gab es gestern zwei Tote und 33 Verwundete, unter denen sich ein Feuerwehrmann und ein Kommunalbeamter befinden.

Aus Witten verlautet gerücheweise, daß sich auch dort Unruhen ereigneten, bei denen angeblich zwei Personen getötet und dreizehn verletzt wurden.

Bei einem kommunistischen Überfall auf drei mit Polizeimannschaften besetzte Autos wurde in Dortmund ein Polizeiwachmeister getötet, einer durch Schüsse schwer verletzt.

Ein gewerkschaftlicher Ordnungsdienst.

Gestern nachmittag wurden zwischen Vertretern der Stadt und Vertretern der Gewerkschaften und politischen Parteien Verhandlungen wegen der Übernahme des Schutzes der Stadt durch die Arbeiter Verhandlungen gepflogen.

Ein stiller Feuerungs-Protest in Mannheim.

Die Arbeiter der beiden größten Betriebe Mannheims, Lang und Benz, verließen am Freitag überraschend die Betriebe und zogen in geordnetem Zuge in die innere Stadt zum Marktplatz und Rosengarten. Gegen 2 Uhr kehrten die Massen wieder in die Fabrik zurück, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre. Der Zweck des Umzuges war ein stiller Protest gegen die Feuerung.

Der Wahnsinn Frankreichs.

Schlageter hingerichtet!

Die Hinrichtung des vom französischen Kriegsgericht wegen Sabotageaktes zum Tode verurteilten Kaufmanns Albert Des Schlageter ist Sonnabend früh 4 Uhr am Rande des Nordfriedhofes in Düsseldorf von französischem Militär durch Erschießen vollstreckt worden. Wie verlautet, ist Schlageter, dem erst um 3 Uhr Mitteilung von der bevorstehenden Hinrichtung gemacht wurde, völlig gefaßt in den Tod gegangen. Anwesend bei der Hinrichtung waren sein Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sengitok und zwei katholische Geistliche. Die Leiche wurde von den Franzosen auf dem Düsseldorfer Nordfriedhofe in aller Heimlichkeit eingescharrt.

Für ewig unvergessen bleibt diese ruchlose Schandtat der Franzosen, die — ohne mit einer Wimper zu zucken — das Düsseldorfer Bluturteil kaltblütig in die Tat umsetzten. Der stellvertretende Regierungspräsident von Düsseldorf Oberregierungsrat Lutterbeck sagt in keinem bei General Denoignes eingelegten Protest, daß dieser Justizmord an einem vaterlandsliebenden, wenn auch in der Wahl seiner Mittel irreführenden Mann nicht nur die ganze Bevölkerung, sondern auch die übrige Kulturwelt mit Abscheu und Erbitterung erfüllen und im Rheinland dem französischen Volk für ewig unvergessen bleiben wird.

Auch er ist ein Märtyrer.

Ämtlich wird gemeldet: Die Nachricht von der Vollstreckung des Todesurteils an dem Kaufmann Schlageter wird in ganz Deutschland und darüber hinaus bei allen menschlich Denkenden und Fühlenden tiefe, schmerzliche Empörung hervorgerufen, welche Vergehen der französische Ankläger dem Erschossenen auch zur Last gelegt haben mag. Schlageter hat nicht aus unedlen Motiven gehandelt, und deshalb gilt von ihm dasselbe, wie von der langen Reihe der Opfer des französischen Einbruchs. Auch er ist ein Märtyrer für die deutsche Sache. Versuche, durch Einwirkung auf die französische Regierung das Leben Schlageters zu retten, sind vergeblich geblieben und mußten vergeblich bleiben, weil die Franzosen bewußt darauf ausgehen, durch brutale Anwendung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die Bevölkerung in den besetzten Gebieten einzuschüchtern und auf die Knie zu zwingen. Aber weil dieses System der Brutalisierung einer aufrechten Bevölkerung so deutlich ist, müssen alle diese kriegsgerichtlichen Verfahren und Verurteilungen gerade die entgegen gesetzte Wirkung haben. Sie können die Bevölkerung nur in dem Widerstande gegen einen Gegner bestärken, der im Mißbrauch seiner Macht keine Grenzen kennt.

Ermordung eines Landwirts.

Am 22. Mai gegen 9 Uhr abends fuhr der Landwirt Heinrich Kiffelmann aus Schuir über die von den Franzosen gesperrte Kettwig-Werdener Landstraße. Da er trotz Anrufs nicht gehalten haben soll, nahm ihn der Posten unter Feuer. Kiffelmann erhielt einen Schuß durch den Leib, das Pferd Schilfe durch Kopf und Beine. Die Franzosen schafften ihn in das evangelische Krankenhaus in Kettwig, wo er am 23. Mai seinen Verletzungen erliegen ist.

Der Hamburger Sozialistenkongreß.

Nach den Beratungen über sozialistische Erziehungsorganisationen wurde folgende Resolution gefaßt: Die sich aus der Klassenlage des Arbeiterstandes ergebenden Bedürfnisse sind der Ausgangspunkt, die Erziehung für den Kampf der Arbeiterklasse als Voraussetzung für die klassenlose Menschheitsgemeinschaft das Ziel der sozialistischen Erziehung in der Gegenwart. Die Erziehung fordert eine eigene Erziehungsorganisation, die im engsten Zusammenhang mit der Partei und Gewerkschaftsorganisation zu arbeiten hat. Die Kindererziehungsorganisationen haben Erziehungsrichtungen zu schaffen und Erziehungsgemeinschaften zu bilden, in denen alle an der Erziehung Beteiligten gemeinsam wirken. Daher wendet sich die

Schicksalswende.

Roman von H. Siefert.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nicht etwa, daß seine Liebe einen Stoß erlitten, seine Empfindungen für sie auch nur ein Zota sich geändert hätten. Almida's Person war untrennbar von der seinigen. Die Verkörperung von allem Lieben und Schönen war sie ihm. Die Sicherheit ihres Besitzes machte ihn über alle Mäße glücklich. Sie liebte ihn wieder. Für sie war er der Herrlichste von allen; er wählte es. Für ihn bedeutete sie den Frühling, den Sommer, alle Glückseligkeit, welche die Erde zu vergeben hat. Er liebte sie mit ruhiger Besonnenheit, aber er liebte sie auch mit leidenschaftlicher Glut, mit einem Feuer, das wild in seinen Adern brannte. Und er fürchtete, daß es ihn zu einer Torheit fortreißen könne.

Sie war nicht Herrin Harnisch's Tochter. Sie war doch eine andere als die er bisher in ihr gesehen. Sie war ein Kind aus dem Volke. Und das verlegnete sich nicht in ihrem Wesen. Sie war anders als die Kinder der Geldaristokratie, andere in vielen Zügen ihres Charakters, urwüchsiger, aufrichtiger, tiefer veranlagt als jene.

Ihm schien es, als sei sie vollwertiger mit ihrem schlichten, treuen Sinn, dem Erbteil des einfachen Handwerkers, welcher ihr Vater gewesen war.

Sie hatte ihn nicht geliebt, sie wußte nicht, daß ihre Wiege in einfachem Hause gestanden hatte. Sie war stolz und selbstbewußt. Diese ruhige Sicherheit begründete sich auf dem Glauben, daß sie Almida Harnisch war, die Tochter des mehrfachen Millonärs.

Und sie war es nicht.

Wenn Herr Harnisch jetzt, in dieser Stunde hat,

dann stürzte Almida in einen Abgrund, aus dem nur treueste, selbstloseste Liebe sie retten konnte.

Zaußend fühlte Hubert, daß er diese Liebe für sie hegte, daß er bereit war, ihr jedes Opfer zu bringen. Nur nicht im Ungestüm, in Unvernunft, sondern durch Ausdauer und Beharrlichkeit, die ja Berge zu versetzen vermögen.

Und er empfand, daß seine Liebe die Weiße erhalten, daß sie eine Prüfung glänzend bestanden hatte. Anders als vor einer Stunde liebte er sein Mädchen. Zu den heißen, fast unbeswinglichen Wünschen gesellten sich die geklärten Empfindungen der Freundschaft. Edler, selbstloser schlug ihr sein Herz entgegen. Nicht mehr auf die eigene Selbstsucht achtete er, sondern nur der eine Gedanke beherrschte ihn noch, daß ihr jeder Stein aus dem Wege geräumt werden mußte, daß er alles daransetzte, um die dunklen Wollen aus ihrer Röhre zu verschleichen. Brieflich wollte er Herrn Harnisch an seine Pflicht gemahnen, damit nicht wieder unterließ, was allein Almida vor unausdenkbarem Leid bewahren konnte, die Adoption, durch die sie in die Reihe der lieblichen ehelichen Tochter eingereiht wurde.

Ihm wurde frei und leicht. Die Lösung dieser Konflikte erschien ihm einfach. Almida brauchte nie zu erfahren, daß ihre Wiege in der Hofwohnung eines kleinen Handwerkers gestanden hatte.

Alles würde sich, so hoffte Hubert, selbstverständlich ordnen. Nur der Gedanke an seinen Vater bedrückte ihn. Der Vater war im Groll zu allem fähig. Er würde keine Rücksicht auf Almida's zartes Empfinden, auf ihre Jugend und Ahnungslosigkeit nehmen. Er war fähig, der Geliebten die Wahrheit mit brutaler Kürze und Deutlichkeit ins Gesicht zu sagen.

Das sollte nicht sein!

War es nicht anders einzurichten, als daß Almida von ihrem Schicksal in Kenntnis gesetzt wurde, dann sollte es nur durch ihn, durch Hubert, geschehen.

Er fürchtete durchaus nicht, daß sie sich durch die Wahrheit gedemütigt fühlen könne, aber ein Mißtrauen trotzdem durch ihr Inneres gehen, wenn sie erfuhr, daß seine Blutsbande sie mit dem geliebtesten Vater verknüpften, eine Welle von Schmerz und Weh würde über sie dahinbrausen, die ihre Spuren zurückließ. Ihr Wahnsinn, der alle bezauberte und fortriß, mußte der Schmerz weichen.

Das Bewußtsein, daß nur ein Zufall sie vor einem an harter Arbeit und Entbehrungen reichen Leben geschützt hatte, mußte sie ernst und nachdenklich machen. Und eben das sollte vermieden werden. Sie war die Lebensfreude selbst. Ihre klaren, strahlenden Augen kannten keine Tränen, ihr toter, lodender Mund war wie zum Lachen geschaffen. Sie war die Verheißung zur Glückseligkeit. So sollte sie bleiben.

Vielleicht kam das Schicksal ihnen auch hier zu Hilfe. Sie konnten warten. Die Gewißheit ihrer Liebe und Treue mußten ihnen vorläufig genügen.

7. Kapitel.

Herr Harnisch fühlte sich durch die Aussprache mit Hubert wenig erleichtert. Er empfand nur die Pein dessen, was die Pflicht zu tun gebot.

Er war ja seit entschlossen, Almida zu adoptieren. Es mußte sein. Aber nur einen, einen einzigen Tag wollte er sich noch gönnen, ehe er diese Sache in Angriff nahm.

Eine innere Stimme bedrängte ihn: „Tu' es gleich, ohne Zögern, schiebe es keine Stunde länger hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)